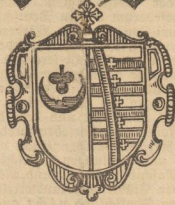


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer 1 M., durch Boten in Remberg 1 M., in Reichen, Notta, Lubolt, Kieritz, Gommio und Gadsitz 1 M. und durch die Post 1 M.

**Einzelgenpreis:** Die 8gepaltene Kopfszelle oder deren Raum 1/2 Pf., die 8gepaltene Reklameszelle 1 Pf. **Belegten:** 1 Pf. für das Hundert, ausschließlich Postgebühren. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. **Anzeigen:** Zeile 40 Pf., Reklameszelle 1 M., einschl. Steuer. 3

Nr. 76

Remberg, Sonnabend, den 2. Juli 1921.

23. Jahrg

Die Verpachtung des **Obstes** an der Gahler, Memtzer, Dornauer, Bergwitzer Straße mit Reitbahnplatz, alten Reudener, Ransiglaner und Weinbergstraße mit Reitbahnplatz und Grabweg findet **Dienstag, den 5. Juli, abends 7 Uhr** im Ratstafel zu den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen statt.  
Remberg, den 30. Juni 1921.  
Der Bürgermeister.

Die Ausgabe der Markentafeln erfolgt morgen, Sonnabend von 8—12 Uhr im Rathaus, 2 Treppen.  
Remberg, den 1. Juli 1921.  
Der Magistrat.

Auf die Sonderzulagenarten für Juli werden bei Frau Weber **2 Pakete Kekes à 1,80 Mark** für Kleinräder bis zu 2 Jahren abgegeben. Die Sonderzulagenarten können mit dem Markentafeln in Empfang genommen werden.  
Remberg, den 1. Juli 1921.  
Der Magistrat.

Die am Bahnhof vorbei nach dem Schützenhaus führende Straße ist vom Montag ab bis auf weiteres wegen Ausbesserung des Bahngeländes für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.  
Remberg, den 1. Juli 1921.  
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.  
Remberg, den 1. Juli.  
\* Siebenbrüder. In Beginn des Monats Juli häufen

sich die sogenannten Posttage, d. h. die Tage, nach denen der Landmann die künftige Witterung beurteilt, in ganz besonderem Maße. Nach dem Ulrichstag und dem Rittanstag (4. und 8. Juli) ist es namentlich am 10. Juli die „Siebenbrüder“, die dem Landmann starke Kopfschmerzen verursachen, und aus deren Witterungsansatz er alle nur erdenklichen Schlüsse für die Zukunft zieht. Es liegt nun zwar auf der Hand, daß alle diese Wetterprophesieungen unmöglich auf unbedingte Richtigkeit Anspruch machen können, denn sonst wären wir bald so weit, daß an beinahe jedem Tage des Jahres ein ganz bestimmtes, vorgeschriebenes Wetter herrschen müßte, nur damit nur einmal eine zufriedenstellende Ernte zustande käme. Es ist aber auf der anderen Seite durchaus verständlich, daß der Landmann, für den von den nächsten Wochen und der in ihnen stattfindenden Getreibernte ein Teil der Erntefrage abhängt, auf übertriebener Besorgnis jeder Kleinigkeit ihre besondere Bedeutung beizumessen. Man mag es immerhin abergläubisch nennen und darüber die Achseln zucken. Wenn man so ganz und gar von der Witterung abhängig ist, wie es beim Landmann der Fall ist, so ist selbst ein solcher Aberglaube schließlich verständlich und entschuldbar.

\* In früheren Jahren bestand in vielen Dörfern der Brauch alljährlich ein sogenanntes „Ringreiten“ oder auch „Hutreiten“ abzuhalten. Diese Feste schienen jetzt, nachdem sie längere Zeit geruht haben, wieder aufzuleben. Auch in Remberg hat sich ein neuer Verein aufgetan, welcher den Reitpost pflegen will. Am kommenden Sonntag wird derselbe auf dem hiesigen Schützenplatz ein Ringreit-Reiten veranstalten. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

\* Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß der Kinder Gottesdienst am nächsten Sonntag des Festes wegen schon vormittags 1/11 Uhr stattfindet.

Wittenberg, 30. Juni. \* Aus Dankbarkeit für die seinerzeit der Provinz Dipprecht geleistete Hilfe hat sich der Kreis Johannisberg bereit erklärt, für zwei Monate im Sommer 20 bis 30 erholungsbedürftige Kinder aus der Stadt Wittenberg gegen eine geringe Entschädigung aufzunehmen.  
Erfurt, 30. Juni. (Zweimal zum Tode verurteilt). Von

Erfurter Schwurgericht wurde der Deutschrusse Mathias Hochmann wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte am 3. März d. J. den Kaufmann Barth und dessen Ehefrau in Röhhausen i. Thür. mit Vorkuss getötet. Bei der Verhandlung zeigte der gefändigte Angeklagte keinerlei Reue. „Der Mensch hat mir nur Gutes getan, ich habe das Ehepaar aus Mitleid getötet.“ Die Frau des Barth war gelähmt und damit waren die Familienverhältnisse zerstückt. Es konnte dem Mörder jedoch nachgewiesen werden, daß er Raubversuche gemacht hat, jedoch überführt worden ist.

Rätigen, 28. Juni. Auswärtige Einbrecher drangen in der vorletzten Nacht in das hiesige Postamt ein. Die Ästern sowie alle Behälter wurden gewaltsam entzogen und für mehrere hunderttausend Mark Steuer-Einbrecher für Bismarck und Feinschnitt-Tabak entwendet. Andere Einbrecher ließen die Spindeln unbeachtet. Da auch aus etwa 12—15 anderen Städten die gleichen Diebstähle gemeldet werden, ist das Wirken der reisenden Bande unzweifelhaft.

Grmitz. Bei der alten Lustige, Brautpaare aufzusuchen, wenn sie vom Standsamt gefahren kommen, verunglückte das etwa 8jährige Schöckchen des Einwohners Becker. Der Junge hatte eine Schür an einem Leinwandstück befestigt und das andere Ende um die Hand gewickelt. Der Rutscher konnte die Pferde nicht so schnell anhalten als er die Schür sah, und so liefen die Felle gegen den Stiel. Der Junge wurde durch den Anprall unter die Pferde geworfen, überfahren und schwer verletzt.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Sonntag, den 3. Juli (6. Sonntag nach Trinitatis). Kollekte für das Magdalenenstift Boar in Wolmirstedt.  
1. Remberg.  
Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Propst Meyer.  
Vorm. 1/11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Propst Meyer.  
2. Gommio.  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Archid. Schulz.

Die **Sauerkirschen** in meinem Garten sofort zu verpachten  
Satz, Remberg, Weinbergstraße  
Empfehle prima  
**Hammel-, Kalb-, Rind- und Schweinefleisch**  
frische Wurst sowie  
**Wurstfett** und  
**Schweineschmalz**  
Ewald Ballmann  
Fein eingetroffen  
**Zement und Zementkalt**  
sowie  
**Maisschrot Prima Weizenmehl Kokoskuchen**  
Bestellungen auf  
**Kalk-Stickstoff**  
nehme schon jetzt entgegen  
Otto Möbins, Bergwitz  
**Sommersprossen**  
Das wundervolle Geheimnis ihres Verschwindens teilt allen Leidensgefährten kostenlos mit  
E. Sternberg, Berlin D. 429 SW., Junckerstr. 13.

**Achtung!**  
Die bestbewährten **Rauemann-Germania-Räder** in Friedensausführung **Große Auswahl in Gummi** zu billigsten Tagespreisen  
**Paul Elstermann** Leipzigerstraße 61  
Sämtliche Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

**Handklub „Blau-Weiße“, Remberg**  
feiert am nächsten Sonntag, den 3. Juli, von nachm. 3 Uhr ab im Klublokal „Gold-Weintraube“ sein diesjähriges **Sommerfest**, bestehend aus **Preisschiessen, Preisregeln** für Herren und Damen. Als Preise sind ausgelegt ein Ziegenbock, Kaninchen, Fährchen, Tauben und Staudpreise. Sämtliche Preise sind Sonntag im Klublokal ausgelegt.  
Von 3 Uhr ab **Ball**, wozu alle Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.  
Das Komitee.

**Einige Ladungen T-Träger**  
koffen demnächst ein und gibt in größeren und kleineren Posten billig ab  
Adolf Necke, Wittenberg, Lutherstraße 39  
Fernruf 848

Morgen Sonnabend von 10 Uhr an frische **Elbfische**  
Mag. Schneider  
**Hautjucken**  
bei in d. Bettwärme zu lästige, Kraken reizend (rote Punkte, kleine wässrige Bläschen) Krätze heilt Apoth. Schanz' berühmte Hautauschlagsalbe. 2 Töpfe zu einer Kur unbedingt erforderlich! Wf. 12,50 u. Po.to. Glanz, Heilberichte. Verwahrt auch bei Flechten jeder Art. Nachnahmeversand nur durch Apoth. Schanz, Grünau 225 (Mark).

**Stenographen-Verein**  
Montag, abends 8 Uhr im Hotel Palmbaum  
ausserordentliche **Versammlung**  
Wichtige Besprechung betr. Bezirksversammlung. Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.

**Radf.-Verein Germania**  
Bund deutscher Radfahrer Abfahrt zu dem am Sonntag, den 3. Juli in Schmiedeberg stattfindenden Radfahrerfest mittags 12 Uhr vom Vereinslokal (Schützenhaus.) Zahlreiche Beteiligung erwünscht.  
Der Vorstand  
Jugendmannschaften fahren ebenfalls

**Turn-Verein.**  
Sonnabend, den 2. Juli, abends halb 9 Uhr im Vereinslokal **Versammlung**  
Zahlreiches Erscheinen erwünscht  
Der Vorstand  
Nach der Versammlung: **Damennotierung**  
Heute Freitag abends halb 9 Uhr **Zurufstunde**  
Zahlreiches Erscheinen Pflicht  
Sonntag fest halb 8 Uhr Abfahrt der Wettturner nach Klitzschen, um halb 12 Uhr der übrigen Turner

Die hiesigen Mitglieder des **Kreis-Landbundes** Wittenberg werden zu einer **Versammlung**  
Sonnabend, den 2. Juli, abends halb 9 Uhr im Hotel zur Post eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Bezug von Saatkartoffeln durch den Landbund.  
2. Stellung zur Erhebung von Geld für die hiesigen Kahl. Bullen  
3. Arbeitgeberverband betr.  
4. Berichtenes Erscheinen aller Mitglieder erwünscht  
Fr. Schulz

**1 Futterschwein**  
guter Fresser, zu verkaufen  
Memtzerstraße 15.



# Die Galgenfrist.

In 2-3 Wochen soll durch den Spruch des Obersten Rates der Entente die Entscheidung über das Schicksal des oberösterreichischen Industriegebietes fallen. Das Recht Deutschlands auf diesen lebenswichtigen Besitz ist groß, für jeden vorurteilsfreien Menschen zweifellos. Dagegen ist die Aussicht, daß dieses schon im Verfallenen Vertrag festgelegte Recht aus der Geltung kommt, weniger gut. Die Erwartungen, daß es zu einer befriedigenden Einigung nach der Klärung des streitigen Gebietes kommen würde, wie sie zuletzt bestanden, sind durch die letzten Erklärungen des französischen Ministerpräsidenten arg herabgedrückt worden. Frankreich achtet nicht die durch die Ergebnisse der Volksabstimmung in Oberschlesien bekräftigte Rechtsgrundlage, es denkt nur an seine geheimen Abmachungen mit Polen, dem es trotz des englischen Widerstandes das Industriegebiet zuzuschicken will, um dies auszunutzen zu können. Nach herausgefragt: Frankreich will sich durch das oberösterreichische Industriegebiet für die Aufwendungen bezahlt machen, die ihm Polens geflohen hat.

Bei den Bodenbesitzern an Wein, Zint, Kohle, und damit in französischer Hinsicht gewonnen werden, steht ein industrieller Frankreichs bevor, der für England eine gewaltige Konkurrenz bedeutet. Deshalb hat Lord George dieser Zurechnung des oberösterreichischen Industriegebietes an Polen ganz entschieden widersprochen und ist bisher nur für die Abtrennung der beiden Kreise Welsch und Mähren, die polnische Mehrheiten hatten, von Deutschland eingetreten. Er scheint sich aber wohl nicht in allerletzter Zeit den Pariser Anträgen mehr angeschlossen haben, obwohl hiergegen laut geworden ist, weil sein Kollege Blandin in Paris den österreichischen Interessen Englands mehr Rechnung tragen will. Es ist noch nicht klar, wie weit dieser Handel in allen Einzelheiten gehen wird, und einige Aussicht ist immer noch, daß das Geschäft daran scheitern wird, daß Frankreich England noch stärker über das Ohr zu hauen sucht, als ihm bisher möglich schien, aber wir dürfen uns auch durch die Abmachungen nicht von dem Resultat des Beschlusses nicht von dem Erkenntnis abbringen lassen, daß die letzte Galgenfrist vor dem Schicksal vom deutschen Oberschlesien wirklich angebrochen ist.

Am Dienstag ist das Ultimatum der Entente am 10. Mai vorbehaltlos angenommen, es ist aber auch damals die Hoffnung ausgesprochen worden, daß die Entente diesen weitgehenden guten Willen Deutschlands anerkennen und Oberschlesien gemäß dem Abstimmungsbeschluss angeteilt beim Deutschen Reich belassen werde. Zusicherungen in dieser Hinsicht sind weder von England, noch von Frankreich gegeben, es sind nur einige unverdächtige höfliche Worte gesprochen worden. Berufen können wir uns also auf nichts, als auf den Optimismus derjenigen, die diese Erwartungen auf ein Entgegenkommen der Entente gehabt haben. Wie heute die Dinge liegen, müssen wir die Welt über die Folgen eines Wiederbesitzes in Oberschlesien nachdenklich in Betracht ziehen. Auch über unsere deutsche Zukunft wollen wir keine Zweifel lassen. Die Annahme des Ultimatum erfolgte vorbehaltlos, aber aus dem Vermögen können wir uns die vielen Goldmillarden, die wir zu zahlen haben, nicht schätzen, wenn uns die Gebiete, deren Arbeitsvertrag das Geld zur Zahlung an die Entente bringen sollte, zum guten Teil fortgenommen werden. Wenn wir insolge eines Verfallses von der schließlichen Industriegebiet nicht preisgeben können, und es wird uns dann als neue Sanktion nach die Befestigung des Industriegebietes auferlegt, dann, ja dann sind wir fertig. Nun, wir werden sehen, ob die Welt wirklich ganz aus den Augen gehen soll. Wm.

## Organisation des Wiederaufbaus.

### Louhurs Programm.

Nachdem der deutsche Wiederaufbauminister Rathenau im Reichswirtschaftsrat einen Plan zur Organisation der deutschen Reparationsleistungen an-

gedeutet hatte, wozu jetzt der „Zentralrat“ von einem Plan Ausschuss für die Organisation des Wiederaufbaus zu beauftragen, der aus bereits mit Ratenaue besprochen worden sei. Danach würden die zerstörten Gebiete Frankreichs in etwa 10 Abschnitte eingeteilt, von denen jeder einer Kommission zugewiesen würde. Dieser Kommission würden sämtliche Befehle der Beschädigten unmittelbar zugehen, die sie wiederum der in Deutschland arbeitenden Zentralkommission, die dem Wiederaufbauministerium angegliedert sei, überweisen würde. Die letztere habe die Aufsicht an die Vorkommission zu verlegen. Die Befehle erfolge dann wiederum unmittelbar an die betreffenden Abschnitte im zerstörten Gebiet, während die Rechnungen im Ministerium der besetzten Gebiete in Paris überprüft und dem deutschen Wiedergutmachungsrat gutgeschrieben werden. Von dort aus würde die Reparationskommission verständigt, die die Lieferungen und Zahlungen Deutschlands zu überwachen hätte. Maschinen, Waren und Material für den Wiederaufbau der Städte und landwirtschaftlichen Gebiete würden von Deutschland nicht angefordert werden. Unabhängig von diesem Plan sei die Lieferung der 5000 Holzhaufen, über die noch keine Einzelheiten festgelegt seien.

Die Reparationskommission hat die deutsche Kohlenlieferung für den Monat Juli wiederum auf 2.200.000 T. festgelegt. Bezüglich der deutschen Zahlungen für Juni soll sie beschließen, dieselben verhältnismäßig in europäischen Geldorten anstatt in Dollars anzusetzen zu lassen. Das Kurvrisiko, das hiermit für die Alliierten verbunden zu erwarten ist, haben die Alliierten bereits übernommen.

## Der griechisch-türkische Konflikt.

### Der Krieg geht weiter.

Trotz des Vertrages von Sevres, trotz der weitestgehenden Verhandlungen in London und der neuen Verhandlungen der Entente ist keine Besserung im griechisch-türkischen Konflikt festzustellen. Die griechische Regierung, die durch eine nationale Erhebung zur Aufrechterhaltung ihrer territorialen Ansprüche getrieben wird, hat in ihrer Antwort auf den Vermittlungsvorschlag der Alliierten erklärt, daß sie für das Angebot dankbar sei, daß sie sich aber bei ihrer Entscheidung nur von militärischen Interessen leiten lassen könne. Die „Sanktionen“ des Vertrages von Sevres verpflichteten Griechenland auch im Interesse der Alliierten durch eine Verschleppung nicht den Widerstand der Türken zu verstärken. Das heißt also, daß Griechenland auf seiner neuen geplanten Offensive verharret. Inzwischen rufen aber auch die Türken zu einem Angriff. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ scheint es, als ob Mustafa Kemal, das Haupt der Regierung von Angora, einen Staatsstreich in nächster Zeit plane mit der Absicht, die konstantinopeler Regierung zu stürzen und eine gemeinsame Regierung zu bilden. Diese solle dann sofort die Alliierten gegen die Türken aufnehmen. Die Vorbereitungen würden dazu bereits getroffen. Kemal erhalte ständig Hilfe von den Italienern und den Bolschewisten. Die Vergrößerung der griechischen Offensive konnte ihm dabei zu gute. Es scheint auch, als ob die Italiener, Franzosen und Japaner ihnen bei der Ausführung dieser Pläne keine Schwierigkeiten machen. Durch die Regierung von Angora wird auch die Mobilisierung eifrig weiter getrieben. Kemal hat die Einberufung von drei weiteren Kavallerie- und Infanterie-Regimenten zum Generalissimus seiner Truppen ernannt. Trotz dieser Vorbereitungen aber finden Verhandlungen mit alliierten und griechischen Vertretern in Angora statt. Es soll sogar der Abschluß eines Abkommens auf Grund von Best. Sami bei in London unterzeichneten Vereinbarungen bevorstehen. Von englischer Seite sollen außerdem noch einige Bedingungen gestellt sein, die im Interesse des griechischen Reiches in der Türkei liegen. Die Türken andererseits fordern zwei Veränderungen der Londoner Vereinbarungen verlangt haben, so eine Grenzreorganisation zwischen Gütien und

Syrien. Es heißt, daß die Franzosen diesen Bedingungen bereits zugestimmt hätten.

Es läßt sich aus alledem schwer die zukünftige Entwicklung der Dinge voraussagen. Jedenfalls bereitet der heftigste Verhandlungskampf der Parteien der Entente recht unangenehme Schwierigkeiten so daß sie froh wäre, wenn im Orient endlich wieder geordnete Verhältnisse unter einer allgemein anerkannten türkischen Regierung geschaffen würden.

## Das Problem der Gerechtigkeit.

### Stimmen der Vernunft.

Graf Szoga hat in seiner Rede im italienischen Parlament erklärt: Oberschlesien sei ein Problem der Gerechtigkeit. Die Abstimmung, die dem Vertrag von Versailles gemäß erfolgt sei, müsse auch in den Grenzen dieses Vertrages gerechert werden, und zwar ohne daß von irgendeiner Seite Gewalt angewandt würde. Sind diese Worte ehrlich gemeint und versteht Szoga unter Gewalt auch die gewaltsame Umdeutung des Abstimmungsergebnisses und der Bestimmungen des Versailles-Vertrages, so kann man dem nur zustimmen. Dann muß Oberschlesien eben deutsch bleiben.

Außerordentlich wertvoll sind auch die Mitteilungen eines dem französischen Finanzminister nahe stehenden Politikers, der amerikanischen Journalisten gegenüber etwa folgendes erklärte: Bei den Deutschen auferlegten Zahlungsbedingungen habe man bereits den Verlust des gesamten Abstimmungsgebietes berücksichtigt. Daraufhin sei auch die Entschädigungssumme bedeutend herabgesetzt (?) worden. Daher sei Deutschland jetzt in einer sehr günstigen Lage, da es hinsichtlich eines Teil des Industriegebietes behalte, Frankreich schäme zwar das Kabinett Birck könne es aber nicht auf eigene oder polnische Kosten erhalten. Da aber die Befürchtung bestehe, daß Deutschland später Annuitäten nicht zahlen könne, und da man die Sanktionen nicht dauernd aufrecht erhalten könne, so sei die für Frankreich peinliche Situation entstanden, daß Oberschlesien nicht Deutschland, sondern letzten Endes Frankreich zugekommen werde, jedoch bei einer Verzögerung der deutschen Steuererlässe Frankreich Oberschlesien für Polen behalten müsse. Daher habe man Bedenken gegen die übertriebenen polnischen Ansprüche.

## Polens Angst vor der Reichswehr.

### Korjants Kriegsrat.

Nach dem letzten polnischen Kriegsrat in Bielechowitz (D.S.) erklärte Korjant in Uebereinstimmung mit einem polnischen Generalstabsoffizier, daß der deutsche Selbstschutz den polnischen Anzügen den weiten Überlegenheit sei. Falls die Engländer nicht eingegriffen wären, wären die Polen in kurzem aus Oberschlesien getrieben worden. Auch das polnische Heer kann sich nicht mit der wohlorganisierten und disziplinierten deutschen Reichswehr messen. Es wird aber ihm aber versprochen, daß die Anzügen nicht entworfen werden sollten, sobald, wenn die polnischen Wünsche auf Oberschlesien nicht befriedigt würden, eine neue Erhebung zu einem guten Ende geführt werden könne. Man erkennt daraus von neuem, daß mit der Sicherung des jetzigen Aufstandes die Sicherheit Oberschlesiens durchaus noch nicht auf die Zukunft garantiert ist.

### Hofer räumt.

Während über Räumungsmaßnahmen der Anzügen noch nichts bekannt geworden ist, wird jetzt berichtet, daß General Hofer eine Räumungsbeziehung bereits eingeleitet hat. Der anfängliche Widerstand einiger junger Offiziere wurde schnell gebrochen, so daß anzunehmen ist, daß die erste Linie des Gesamtplanes zur vorgeführten Zeit von allen deutschen Streitkräften erreicht sei wird.

## Die Irrfahrten der „Maud“.

### Der Bericht Anundris.

Endlich kommt eine Kunde von dem vermissten

## Die Herrin von Romowen.

Roman von Agnes Garder.

### 1. Kapitel.

Auf der Spitze des Kaukenberges in Samland hielten zwei Pferde. Ihre Reiter ein Herr und eine Dame, blickten mit dem liebevollsten Verlangen die Anfliegen hinaus über die Gegend. Es war ein Novembertag, der Himmel von grauen, tiefziehenden Wolken bedeckt; aber in der Luft lag jene eigenartige Klarheit, die uns die Wälder schwarz und die Berge drohend nach erscheinen läßt. Die Sonne mußte trotz der frühen Stunde schon tief stehen. Am Westen machte sich fahles Licht bemerkbar und legte sich benehellig über die grauen, mächtig bewegten Meereswogen.

Der Wind kam von Osten und trieb die Wellen scheinbar vom Strande zurück, daß sie ihr schäumendes Spiel erst auf freier See außer Schwelle beginnen konnten. Nahe, wie ein edler Rosenkranz, legte es über das Moor, das sich vom Dorfe Heiligen Kreuz bis zur Küste hinzog. Die junge Dame mußte den Schleier, den er immer gewaltsam vor die klaren Augen legte, schließlich festhalten, als sie gewissenhaft alle Spitzen der Westküste Samlands aufsuchte, um nördlichen Winterort an bis herab zum weileuchenden Turm von Billau. An der Batur hatte ihr gesagt, daß Schneefall in Aussicht wäre, und es galt einen Wächter von diesem Augenblick für einige strenge Wintermonate. Wie sie aber die großen düstergeländerten Augen gar nicht abwenden konnte von dem Weere, das ihnen jene graue, befriedigende Klarheit zu haben schien, berührte der alte Freireiter, der während der ganzen Zeit mehr auf sein Kind als auf die Umgebung geschaut zu haben schien, ihren Arm.

„Gleich, Vater“, riefte sie, „ich muß nur noch die Sonne abwarten. Siehst Du die schneefelhige umfäumte Wolke dort? Ich bin überzeugt, unter ihr hervor bekommen wird noch einen vielgelagerten Westwind.“

„Wer es wird spät, Meinde. Mit dem Wind ist hier oben nicht zu spaßen, und ich bereue schon, diesen Schriftstift zugegeben zu haben.“

„Als ob ich ein modernes Dämchen wäre und nicht eine alte Rowen!“ Sie redete die alte Bekannte selbst,

die ihr Begleiter mit dem flammendsten seiner tiefliegenden Augen vor dem Winde schlugen zu wollen schien, so fell behielt er in seinem Herrscherrand. „Aber Du bist eben noch heute der anständigste Vater, der selbst meine Turnstunden beaufsichtigt, damit ich nicht eine Minute länger als nötig am Red hingel. Ich habe Dir diesen Mitt abgeschmeißelt, weil ich weiß, daß im Winter kein Kerkermeister unerbilliglich ist als Du, und weil ich noch ein wenig Gehörlich einem Worte vor der fünfmonatlichen Gefangenschaft Du lieber, Vater.“

„Sie wachte ihm das schmale, strahlende Gesichtchen zu, auf dessen Wangen der Wind ein frisches Rot geschminkt hatte, und wie ihre Augen sich frohen, schwand der düstere Ausdruck seiner Züge, und nur Liebe blieb in ihr zurück.“

„Ihre Majestät Meinde, die Königin auf und zu Romowen, mag schmähen so viel sie will, wenn sie nur gehorcht ihr Köhlein rückwärts wendet.“

„Eine schöne Königin, wenn die falsche Erbfolge auf Romowen nie unterbrochen werden darf. Karl Feinlich würde jedoch über meine Illusterratsliste. Aber Du sollst Deinen Willen haben, Vater, denn ich komme ich den meinigen. Da ist die Sonne! Bitte, sieh Dir nur einmal die See vor uns an! Siehst nicht, als rolle sie über einen Grund von geläutertem Bernstein? Nebenwärtiger konnte uns der Saufen zum Wächter nicht aufnehmen. Da man aber keine Gutsfreundschaft misbrauchen soll, — rückwärts, Sulamit, wir wollen vor dem gestrenge Herrn Vater den Graben nehmen, das einige, was hier noch von der alten Heidenburg übrig geblieben ist.“

Die Hauptstadt nach dem letzten Jägerbrud nach und fragte ihre Herrin über den Zwischengang aus dem Buchstabe hinaus, das die oberste Spitze des Kaukenberges als Überrest alter Verwaltung schmückte. Der Freireiter folgte langsam, sein Kopf zurückhaltend, damit das neubehaltene Tier der Lohrer nicht zu einem Wehtritt angestachelt würde. Der Wind, den sie bisher im Rücken gehabt hatten, kam ihnen entgegen. Er legte über die winterlich bestellten Aecker, die sich den Berg hinaufziehen, und legte die dunkelgraue Sammetrobe fest um den Körper des jungen Mädchens.

„Wir wollen den kleinen Umweg durch die Wänter Forst machen, Meinde. Die alten Lannen schützen. Wenn wir nur erst von dieser Höhe herunter wären!“

„Schmeichle doch unserm guten Saufen nicht, Vater,

dreihundertfünfzigst fünf! War nicht die Höhe der Hiesigen auf dem Kaukenbergs?“

Dennoch bin sie gehorcht in einen Nebenweg ein, und beide trabten nun dem Forst zu, die sich am Fuße des Berges bis zur nördlichen Küste hinzog.“

Das Innere der Galbinfel, der sie bisher den Rücken gekehrt, lag vor ihnen. Dörfer und Wälder, und dazwischen grüne Winterlaub neben aufgeschlagener Erdkrume oder bitterer Brache. Meinde, die den grauen Schleier zurückgeschoben hatte, betrachtete alles mit fast erheiterten Blick, der bis zur zugehörigen, geteilten Spitze des Galgraben schmeifte. Das fahle Geß der Romowenbergs lag noch über der Landschaft, immer höher werdend, und als sie die ersten Lannen erreicht hatten, schwand es gang und wich grauer Dämmerung.

„Das war tief von meiner Fremdbin, der Sonne. So zeigte sie mir mein Samland noch einmal im Strahlenfranz, wenn es auch nur ein liebes, wehmütiges Altweiberlächeln war.“

„Dem sofort ein Tränenzug folgen wird, wie mir scheint!“ meinte der Freireiter besorgt.

„Eine Weile schüht uns die Fichtenwand noch besser, als es um diese Zeit Romowens heilige Fäden genotzt hätten, um die ich immer so habe.“

Der Vater mußte lächeln. Es gab kaum etwas, das Meinde nicht zum guten zu denken ließe. Wie jetzt der winterliche Regen, so schien jeder Sommer in ihm Leben aus Sonnenregen zu werden, hinter dem das Tagesgeschehen lagte. Dennoch zeigte er erleuchtet auf, als eine halbe Stunde später die Quere der Pferde auf dem Hofster des Schlosses von Romowen wiederhallen. Er war rasiert aus dem Sattel, und dem Weidwacht zuvorkommend, streckte er beide Arme nach der Lohrer aus, um sie vom Pferde zu heben.

„Sein Kleid ist feucht, Meinde.“

Sie stand auf den Hüfen und öffnete eben zu einer nächsten Antwort den Mund, als sie plötzlich erleuchtete und schmeifte Meide, aber mit dem Abglanz ihres Erleuchtens in den Hüfen, legte der Vater den Arm um die Schwanke, die sich nach einer Minute mit allen Zeichen aus überföhre gepaarte Willenskraft wieder entvorchte. Ihre Hand umschlang kranzhaft die Weidweische mit dem geläuterten Bernsteinkopf.

„Sie sah zu dem Vater auf,



Nachbesserer Ammenden, der schon im vergangenen Jahre zu einer neuen Fortschreibung in die nächsten Freiren unseres Glubs" aufgegeben ist. Die Stenographen Zeitung, "Berlingste Tende" hat von Adolf Ammenden einen Zunftpruch aus Romo in Mexiko vom 20. Juni 1921 erhalten, in dem es heißt:

"Wir gingen am 8. August 1920 aus Romo ab, wurden aber schon am nächsten Tage von einem unpassierbaren Eise in der Bergstraße aufgehalten. Es gelang uns jedoch, uns einen Weg durch eine Rinne zu bahnen, indem wir uns hauptsächlich auf die Hilfe der dort arbeitenden Arbeiter stützten. Am 27. erreichten wir Kap Serbie kamen an der asiatischen Küste. Hier mußten wir jedoch unsere Fortschreibungen infolge des schmerzhaften Badefiebers endgültig als fruchtlos aufgeben. Wir gingen in eine Nacht an der südlichen Spitze von Kap Serbie. Hier stellten sich, das uns seltsame Schicksal getroffen war und mußten sie, so gut wie konnten, reparieren. Das Eis, das sich am 5. Oktober gebildet hatte, brach am 15. wieder auf und wir verließen hinzuaustragen. Am nächsten Tage wurden wir durch einen schmerzhaften Eismund auf uns einströmendes kochendes Wasser gezwungen. Wir wurden jedoch wieder flott. Wieder bildete sich neues Eis, und als dieses am 12. November aufbrach, feierten wir uns am 13. so dicht wie möglich an das Land heran. Am 14. war die Lage wegen des raschen Sturmes kritisch. Endlich am 17. bildete sich eine tieferliegende Eisfläche.

Der Winter ist durchschnittlich milde gewesen. Ich verließ die "Wand", die noch immer eingekoren war, um nach dem Eise zu gehen. Das östliche Vorgebirge des asiatischen Festlandes, das am Teil der Bergstraße liegt. Alles wusch! Im Laufe einer Woche reiste ich selbst nach Seattle, um alles zu ordnen, so daß ich im nächsten Jahre einen neuen Versuch machen kann. Ammenden."

Wie man sieht, trägt sich der tapfere Forscher noch mit großen Hoffnungen für das nächste Jahr, obwohl er diesmal im Eise stecken geblieben ist. Diese Zweifel ist seine Tätigkeit, der Ammenden mit großer Liebe nachgeht, für die moderne naturwissenschaftliche, geographische und astronomische Forschung von unerschöpflichem Wert.

### Amerika aus aller Welt.

\* Die Ursachen der Herner Grubenunglücks. Wie verlautet, ist die Ursache der Explosion auf der Zeche Mont Genis ein Schlag, der verbotswidrig abgegeben wurde. Die beiden Schichtmeister waren nach der Explosion nicht am Explosionsherd, und man hat während der Belegschaft mit elektrischen Lampen ausgestattet. Die Wetterlampe gefunden, die zur Explosion beigetragen hat, war ein sogenanntes "Lichtsprührohr" gewesen, wobei eine Flamme entpfeht, will ein Steiger aus einem Nachbargruben einen Anfall gehabt haben, wie von einer Dynamitpatrone. Trüff das zu, dann wäre das fürchterliche Unglück nur durch unvorsichtiges und verbotswidriges Handeln entstanden. Obwohl im Revier des Steigers Botermann nach die Explosion erfolgte, schon seit Tagen keine Wetterstromung mehr erfolgt ist, haben sich dort keinerlei Schlagpitter nachweisen lassen.

\* Große Gefährdung im Hamburger Hauptbahnhof. Bei der Gefährdungsstelle im Hamburger Hauptbahnhof verhandelt in den letzten Jahren zahlreiche verwaltete Gefährdungen im Bahngelände. Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es jetzt endlich der Untersuchungsstelle beim Eisenbahnverkehrsamt Hamburg gelungen, einen großen Teil der Täter zu ermitteln. Es handelt sich um das bereits vor einiger Zeit aus dem Eisenbahndienst entlassene Betriebsratsmitglied, den Gefährdungsleiter H., der, solange er noch im Dienste war, selbst die Gefährdungen entworfen und durchgeführt hat, und nach seiner Entlassung diese Tätigkeit mit Hilfe eines zweiten Betriebsratsmitglieds fortsetzte. Beide fanden einen willigen Abnehmer für die gefahrvollen Anlagen in dem Kaufmann D., der mehrere Reisende beschäftigte, daneben aber Erwerbslosen-Unterstützung bezog. Die Täter wurden verhaftet. Ein großer Teil der Kosten und auch ein namhafter Teil des Inhalts konnte wieder herbeigeschafft werden.

\* Neueröffnung des Bistums Weifen. In Bautzen fand am Sonntag die Feier des 700 jährigen Bestehens des Domstiftes Bautzen statt. Dazu hatte der Papst den Augustinus Erzbischof Dr. Weicelt aus München entsandt. Auch der frühere König von Sachsen hatte einen Vertreter entsandt, der Erzbischof Weicelt teilte mit, daß der Papst beschlossen habe, das Bistum Weifen, das in der Reformation eingegangen war, neu zu errichten. Die päpstliche Urkunde darüber konnte nicht gelesen werden, weil sie infolge des Poststreiks in Italien nicht eingetroffen war.

\* Das Münchener Oktoberfest soll in diesem Jahre, wie in der Vorjahreszeit, in großer Eile gefeiert werden. Auch die landwirtschaftliche Ausstellung wird, wie dies vor dem Streike der Fall war, dieser bayrischen Nationalfestfeier wieder angegliedert werden.

\* Acht Zentner Postkarten wurden am Tage der Auffahrt durch die Postanstalt im Burghof zum Schiffhäuser Bahnhof. Bekanntlich hatte der Schiffhäuser-Bund durch die D.P.B. einen besonderen Jubiläumspostkartensatz fertigen lassen, mit dem alle am 19. Juni vom Schiffhäuser abgehenden Postkarten gestempelt wurden. Es sieht zu erwarten, daß die mit diesem Stempel entwerteten Briefmarken Sammlerwert erhalten werden.

\* Flugzeugunfälle. Sonntag früh fuhr das Luftfahrzeug D. 18 der Deutschen Luftverkehrsgesellschaft auf dem Flug von Dortmund nach Braunschweig in der Höhe der Dortmunder Gartenstadt ab. Der Führer und sein Begleiter wurden schwer verletzt. Das Flugzeug ist zertrümmert.

\* Böse Folgen eines Streites. In Bad Nieschenberg hat, wie der "Boten" einen "Hilfsangehörigen" meldet, infolge eines Wirtshausstreites der kaufmännischen Kläser den Metzgerei Meißner mit einem Revolver erschossen und sich darauf selbst in seiner Wohnung erschossen.

\* Verteilung eines deutschen Fremdenlegionsmars. Nach einer Habas-Meldung aus Casablanca hat das dortige Kriegsgericht den deutschen Fremdenlegionsmars wegen Fahnenraub und Beteiligung an einem Kampf um Demonstration und lebensgefährlichen Zuständen verurteilt. Darnach hatte sich freiwillig zum viersten Regiment der Fremdenlegion gemeldet und seinen Posten dann verlassen. Er wurde aber ergriffen. Seine "Mitschuldigen" Wilmann und Nahl wurden zu sieben und fünf Jahren Zuchthaus aus dem gleichen Grunde verurteilt.

\* Schwere Unfälle in der amerikanischen Marine. Es wird jetzt gemeldet, daß bei den Vorbereitungen zu den Flottenmanövern, bei denen frühere deutsche U-Boote verwendet wurden, noch sonstige Unfälle vorgekommen sind. Es haben dabei 22 Marineoffiziere und Mannschaften ihr Leben eingebüßt.

\* Schwere Eisenbahnunglück in Nordfrankreich. Der Schnellzug Lille-Paris entgleiste bei Beaumont-Camel. Fünf Wagen stürzten vom Damm und wurden vollständig zertrümmert. Bis jetzt zählte man 25 Tote und 50 Verwundete. Es scheint sich um einen Unglücksfall und nicht um Sabotage zu handeln.

\* Die Opfer von Mont Genis. Unter gewaltiger Beteiligung der Bevölkerung fand die Beisetzungsfeier der Katastrophen auf der Zeche Mont Genis geistliche Vergleichen statt. Neben dem Reichsarbeitsminister Dr. Brüning folgte im Zuge des obersten Bergbeamten Reichs, Geh. Oberbergamt Meißner, 20 Abgeordnete in einem Massengrab auf dem katholischen Friedhof in Wernig bei Zeche. Dort hielt als Vertreter des Bischofs von Paderborn der Generalvikar Dr. Rosenfeld die Trauerrede. Darnach formierte sich der unerschöpfbare Zug, der die 52 weiteren Totenopfer zur letzten Ruhe auf den Friedhof in Holtzhausen geleitete. Nach dem Generalsuperintendenten Dr. Bönen, der den Friedhof und den Friedhof leitete, fanden Generalvikar Dr. Rosenfeld und der evangelische Pfarrer des Ortes geistliche Trauerreden für die Angehörigen, die alle Anwesenden tief erschütterten. Bischofliche ereignete sich ein unerhörter Zwischenfall. Je ein Vertreter der Kommunisten und der Arbeiterunion ergriffen das Wort und mißbrauchten die Beisetzungsfeier der verunglückten Bergleute zur allgemeinen Embrünnung für ihre Parteisache. Bei dem

Vorstand des Bergarbeiterverbandes ist unter den zahlreichen Beileidsbekundungen auch ein Telegramm der französischen nationalen Bergarbeiterföderation eingelaufen. Ueber die Ursache des Unglücks verläutet, daß das Eis durch einen verbotswidrigen Schlag in der Abwesenheit der beiden Schichtmeister hervorgerufen sei.

### Bernunftweis.

Unkluges Aenderweils. Ueber Amtsdeutsch und Amtsschick, die sich auch in die moderne Zeit unverändert gerettet haben, ist schon viel geschrieben worden, so daß es fast überflüssig ist, noch etwas hinzuzusetzen; hätte nicht das preussische Finanzministerium eine Bekanntmachung verbreitet, die angeblich ist zur Erhöhung der Deffenzlichkeit zu dienen. Es lautet:

"Wir sind in einer Weise auf eine andere, auch wenn diese nicht untergeordnet oder der anderen beiseite ist, berast Bezug genommen, daß die in Bezug genommenen Urkunde als wesentlicher Teil der in Bezug genommenen gehen kann, so ist nach anerkannter Verwaltungsübung bei der fernereidlichen Beurteilung dieser Urkunde der Inhalt der anderen als eines Teils von ihr mit heranzuziehen."

Wenn ein solches Aenderweils der Erfolg einer behördlichen Arbeit ist, dann mag es einem oft um die Behörden und ihr Ansehen herzlich leid tun.

### Rechtswissenschaft in Freiheit gefest.

Ein kurzes Freiheitsjahr genossen zwei Männer, die rechtswissenschaftlich in Freiheit gefest wurden. Diese laubigen Gesellen wurden bald nach einem Einbruch in Haft genommen und in ein Berliner Gefängnis eingeliefert. Dort wurden sie aber irtümlich wieder entlassen. In der wiedergewonnenen Freiheit verbrachten sie sich bei Bekannten Meißel und falsche Pässe, mit denen sie die Stadt nach Bayern antraten. Dort wurde aber einer dieser Flüchtlinge wieder festgenommen und auch den anderen, der sofort wieder Bayern den Rücken kehrte, erteilt bald kein Schicksal, so daß beide jetzt hinter Schloß und Riegel Geiselnhaft haben, über ihr kurzes Freiheitsjahr nachgedunden. Den Gefängniswärtern sei für zukünftige Fälle etwas mehr Vorsicht empfohlen, sonst entwirft einmal ein richtiger Mannsbänder, der vielleicht immer wieder kehrt."

### Was gehört zur Weisheit?

Geht, Gedanklosigkeit und Geduld. Und zwar heute mehr denn je. Die Erfahrung wird die Geduldsausgaben vermehren, und eine der besten Regeln, welche die Erfahrung gibt, ist, sich keine Maßregeln von Leuten unterwegs geben zu lassen, die man nicht kennt. In der Regel kommen allerlei erhöhte Unkosten heraus. An einem unglücklich aufgesehenen Reiseplan soll man festhalten. Wer praktisch ist, wird auf übertriebene Forderungen eine höfliche Antwort haben, die immer noch nicht die Weisheit ist nicht dazu, den Koffer härteren zu führen, denn man will sich erholen. Wer das nicht will, der kann auch zu Hause bleiben, er braucht nicht seinen Mitmenschen die Preise zu verzeuern. Ohne Geduld geht es nicht, man kann nicht unterwegs alles so wie zu Hause verlangen. Geduld erpart Verdruss, sie braucht deshalb noch keine Schlaffheit zu werden. Energie ist schön, aber sie muß angebracht sein. Es geht auch nicht an, daß jeder Summenmaß ein Duzend Verbindliche von Geduld verachtet. Das wird zu unruhig. Die Weisheit ist nicht dazu, den Fremdenindustrie schädigt die Weisheit ziemlich richtig ein. Man braucht sich also nicht aufzukleben, sondern macht mehr Einbruch mit ruhiger Natürlichkeit. Das sind kurze Hinweise, die sich lohnen. Was das Weisheit betrifft, so muß man hoffen, daß der Juni mit seinen heißen Tagen für den Juli keine Schule macht. Wahrscheinlich werden wir jetzt einige Wochen wärmere Witterung haben, werden aber dann wieder auf einen zeitweisen Wettersturz rechnen müssen. Die Veränderlichkeit ist das Zeichen von 1921, die erst mit Abbruch der Humbage befähigter Temperatur weichen wird. Maßigerweise bekommen wir einen sehr schönen und warmen Spätsommer und Herbst, aber dann einen kälteren Winter.

"Die alte Geschichte. Da siehst Du, daß Kreuznach seine Wunder hat! Die dummen Fische verlangen noch immer zu wissen. Sie sind fast, Wärdern, und wollen auch am Tage schlafen. Nun mag es Dir Strafe nur in ihnen drein sein."

"Und als eine alte Frau aus der Gasse des Schlosses trat und der Freiher mit einigen heißen Befehlen aus den Lippen sie heranzief, fügte sie schon wieder lachend hinzu:

"Auf die Wärdern hat der alte Breuren, Dordien. Und dann eine heiße Laie Lee. Wir haben ja noch über eine Stunde bis zum Mittagessen."

"Freilich, wie sie sich dann in das langhaarige, weiße Fell schlangte und die Alte ihr die weiße Rede über die Sinne zog, da vertiefte sich der schlafte Jun um die Mündung, der so leichten Berührte in dem jungen Gesicht mit den klaren Augen und der frisch gewölbten, denkenden Stirn."

"Dordien, weiß Du noch, wie oft ich als Kind vom Reitenreiter heringelacht und mich auf dem Dorn werfen mußte, weil die Fische nicht so wollten, wie ich?"

Die Alte nickte.

"Baroneßchen verlangten eben zu viel von den kleinen Dingen."

"Ach, Mäusen, Dordien! Kinder müssen laufen können wie die Rabenflügel. Du weißt gar nicht, wie meine Glieder nicht gehorchen wollen. Heute nur, daß mein Herrscher, der Zeitschriftler Friedrich B. Roman, der mit dem Grafenmeister Albrecht von Preußen verliert wurde und Romanen zum Leben und die blonde Mäuslin bei der Almonerger zum Weibe bekam, nach als Kreis mit dem großen Kurfürsten in die Schlacht von Marignano zog und zwei erbeutete Fahnen mitbrachte! Und habe ich Dir nicht neulich aus der Chronik beigelesen, wie die Romanen sich immer durch ihre Kraft auszeichneten, daß man sie stets die alten Breuren nannte?"

Die Alte hatte sich abgewandt und schürte die Glut im Kamin, der neben dem großen Kachelofen im Zimmer Wärme gab.

"Baroneßchen sind auch die letzte ihres Stammes."

Reine machte eine ungeduldige Bewegung.

Mitte umfalle wie ein bleidichtiges Geschöpf. Kraft und Gelundheit allein ist Leben. Nun" schloß sie mit einem erleichterten Seufzer, "ich habe zum Glück und meine Fische werde ich auch noch zur Bermuda bringen. Sole nun, die das höchste Seescheit aus der Garderobe und sich, ob der Wärdern mit frischen Weiden geschickt hat. Ich muß zu Tisch ordentlich Kollette machen."

"Sind denn Gäste da?"

Reine lachte glückselig.

"Der höchste, liebste Gast, den ich ferne: Vater! Aber ich will ihn heute begnadern, daß er nicht etwa Krillen fängt, wie auf dem Mitt. Und dazu brauche ich natürlich äußere Waffen, als echte Eschbacher. Das hellrote Kleid hat er mir aus Chicago mitgebracht. Es ist sein Schwarm, und wenn er mich liebt. So, Dordien, und nun komm her und hilf mir auf die Esch, damit ich sehen kann, ob in Deinem Leben, alten Geschichte wieder eine Buzgel mehr gebunden ist."

Die Kammerfrau beugte sich über die schlafende Gestalt des jungen Mädchens.

"Gott behüte unsere Baroneßchen," flüsterte sie leise, als sie nach der Garderobe ging.

Es wurde keine v. Norden niemals schwer, ihren Vater zu begnadern, und das bligrote Seidenkleid, die alten Esche um den feinen Halskanal, der Ruff duffiger Reiden in den hochgeschlossenen Braunen Haaren waren lange nicht so mächtige Bundesgenossen, als die lebhafte Gracie ihrer Bewegungen. Der Freiher, der anfangs noch befragt auf sein gezeigendes Gebahren hatte, wurde ganz heiter, als Reine mit gesundem Arbeit ihrer Teller leerte und ohne eine Spur von Ermüdung zu zeigen, mit ihm plauderte. Als das Mahl beendet war, führte er sie voll ritterlicher Galanterie zu dem Wäge am Kamin, wo sie den Rasse zu nehmen pflegten, wenn sie allein waren, und wo ihre Unterhaltung, ohne durch die Gegenwart des Dieners gestört zu werden, vertraulicher werden konnte.

"Allo Du hast einen Brief von Deinem Bruder bekommen. Vater? Was schreibt denn Wilher Norden und wie gefällt es meiner Cousine in Deutschland?"

"Querst ganz mit mir, mein Junger. Dein Bruder"

"und Mr. Roman" sagt und nicht "Gott sei mit Dir"

"Ganz einfach, weil ich habe 20 Jahre in der Fremde gelebt, ohne von der Welt zu hören."

und als Du ihn mit im vergangenen Sommer aus Chicago mitbrachtest, das Seidenkleid, den Schemel und alle die unheimlichen Kleinigkeiten, in denen Du wieder einmal verwickelt hastest, Wärdern, — und dazu noch einen funtelngelneuten alten Dofel und einen Charge von Cousinchen."

"Da müßtest Du mir schon vergeben, daß ich mich an die etwas exotische Form dieses neuen Gewandes er gewöhnte, als an Mr. Charles Roman, der Abbot in Chicago, alias Freiherr Karl Roman auf Romanow, Majoratsbesitzer und preussisches erliches Herrenausstattungs."

Sie zog die matten Goldschmüre, mit denen die faltige Taille ihres Kleides geschlossen war, durch die Finger und blickte den Vater herausfordernd an.

"Und die Cousine?"

"Ich eben die Cousine, daß heißt, fast gleichaltrig, wunderlich und sehr labulise. So weit ich mich ihrem Mide schließen kann. Und dann heißt sie Romana! Da muß es ihr ja ernst sein, zum Hause Roman zu gehören."

Der Freiher schaute die Mäse von seiner Zigarrre und lachte.

"Hier fangen die Hochschlüsse an, Frau Königin. Sie heißt Romana, weil man seine Kinder stören nennen kann wie man will. Sie wird auch gewiß sehr sehr stolz darauf sein, den Namen ihres Vaters zu tragen, doch es auch zufällig auch der unfere Geschichte ist, ist ihr sicher gleichgültig."

"Unmöglich."

"Für Dich, Romana ist die Tochter eines freien Landes. Ein Majorat war ihr Romanow, seine Erblögebinningun."

Das eigene, langjährige Verhältnis zwischen Herr und Wärdern, das Gefühl der Verantwortlichkeit, einmal gegen die Untergebenden dann aber auch gegen den Landesherren, das Bewusstsein mit der Scholle — das alles ist fremd."

"Aber Dein Bruder? Er war doch der älteste Sohn des Hauses, der Träger dieser Dordien —"

"Die aber in einer Zeit in ihm reifen sollten, als gerade für sie die Segelweiser der aduntdieriger Bewegung ausbrachen, die manche Saat zu Boden ließen. Lebhaftes Ergeßiß, kalte Trübnis, ungewohnte Erwartungen, alles, was sie bis dahin geahnt, so edelmüßig gefiel, mußte sich als unglücklich erweisen. Und so geschah es, daß sie erlitten, was sie nicht erwarteten, was sie nicht verdienten, was sie nicht wollten. Und so geschah es, daß sie sich als unglücklich erweisen, was sie nicht wollten, was sie nicht verdienten, was sie nicht wollten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



# Gebr. Hirschfeld

Wittenberg (Bez. Halle)

Collegienstrasse, Holzmarkt, Mittelstrasse.

## Unser grosser Saison-Räumungs-Ausverkauf dauert vom 1. bis 15. Juli.

Um zu räumen, haben wir grosse Posten Waren in nur besten Qualitäten aussortiert und bringen solche zu vollständig  
Nur solange Vorrat reicht! herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Wir heben besonders hervor: Nur solange Vorrat reicht!

### Abteilung: Kleider-Stoffe.

Halbwollene Hauskleiderstoffe, gestreift, doppelbreit Meter	M. 12.50
Gestreifte Blusenstoffe in guter Qualität	M. 15.—
Schwarze Mohair-Kleiderstoffe doppelbreit, sehr gute Ware Meter	M. 22.—
Reinwollene Cheviots doppelbreit, Meter	M. 27.—
Marine-Alpacca, 120 cm breit, Meter	M. 36.—
Marine-Tuch, 130 cm breit, reine Wolle, Meter	M. 75.—

Seidene Frottéstoffe, doppelbreit, weissgrundig, bunte Blümchen Mtr.	M. 15.—
Ecerfarbige Seidenstoffe, 90 cm breit, Nadelstreifen, Meter	M. 33.—
Hellgrundige Seidenstoffe mit bunten Blümchen und Punkten, doppelbreit, Meter	M. 40.—
Hellgrundige Seidenkrepps, doppelbreit, Meter	M. 60.—
Reinseidene Kleiderstoffe, 1 m br., schwarz, weiss, grau, blau, lila, Mtr.	M. 60.—
Schwarz und marine Crepe de chine, 1 m breit, Meter	M. 65.—
Gerippte Sammet, blau, grün, braun, Meter	M. 30.—

Marineblau Voile mit weissen Punkten, 115 cm breit, Meter	M. 14.50
Schwarz Batist, bestickt, Meter	M. 7.50
Weiss Voile, bestickt, Meter	M. 16.50
Weiss Kleidermull Meter	M. 9.00
Bedruckt Voiles, 75 cm und 115 cm breit Meter	M. 14.50

Umtausch nicht gestattet.

Auswahlsendungen können nicht gemacht werden.

Abänderungen der Konfektion müssen berechnet werden.

### Abtlg.: Damen u. Mädchen-Konfektion.

Kostüme in Wolle und Seide	M. 100— 150.— 350.—
Fantasie-Mäntel und -Jacken	M. 150.— 165.— 290.— 390.—
Schwarze und farbige Tuchmäntel	M. 200.— 390.—
Schwarze Seidenmäntel	M. 290.— 390.—
Regenmäntel	M. 100.— 150.— 200.—
Wollstrickjacken	M. 185.— 225.—
Seidenstrickjacken	M. 250.—
Kostümröcke	M. 55.— 80.—
Seidenröcke	M. 150.—
Wollkleider	M. 200.—
Seidenkleider	M. 400.—
Waschkleider (Voile) weiss und bedruckt	M. 150.— 200.—
Blusen (Voile) weiss und bunt,	M. 50.—
<b>Sportblusen, Hemdblusen</b>	
Kindermäntel	M. 30.—

### Abteilung: Gardinen und Teppiche.

Madras Künstlergardinen (dreiteilig)	M. 90.—
Künstlergardinen weiss (dreiteilig)	M. 78.—
Bettvorleger in verschiedenen Qualitäten	M. 30.—
Runde Strohteppiche	M. 30.—

Vorzügliche Küche  
Diverse Weine und Liköre  
Mokka - Schokolade - Mokka  
feinstes Konditorei - Gebäck



**Hotel Palmbaum**  
Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden

### Bergmännischer-Verein „Glück auf“ Griesel Am Sonntag, den 3. Juli findet auf der Kolonie Güstel unser **Kinderfest**

unter Beteiligung von Gemeinde und Schule Griesel statt. Verbunden ist  
dasselbe mit allerlei Spielen für die Kinder, sowie Böckchen-, Eaten-,  
Rautschach-, Fährchen-Ausschieschen und -Aussteigen für Herren und Kapf-  
tuchen-Ausschieschen für Damen.

Für Unterhaltung, sowie für gute Speisen und  
Getränke ist bestens geforgt.

Hierzu werden alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Der Vorstand und Der Wirt.

### Militär-Verein, Rotta

am nächsten Sonntag, den 3. Juli, von  
10 Uhr ab im Fehnerschen Gasthaus „Zum  
fein vierjähriges

### Fest

Herren  
und

### Großhandelspreisen empfehle ich:

Hemdentuche, Stangen-  
leinen, Linons, Bettinlette  
und andere Wäscheartikel  
eigener Anfertigung in ganzen u. halben  
Stücken direkt an Verbraucher  
wie Beamtente, Nähtuben, Nähschulen,  
Hotels und Einkaufsvereinigungen.  
Wasser gegen Rüdchenbung.  
Abtl. III, Grobversand.  
R. A. Otto Herrmann, Halle a. S.  
Magdeburgerstrasse 9.

### Vom Sonntag ab Gährfröhen Flaschen Blumentöpfe usw.

wieder vorrätig  
Töpferei Lubast

### Lubast

Sonntag, den 3. Juli, von nachm.  
3 Uhr ab

### Damenball

einladen  
und der Wirt

### Einladung.



Der  
**Reit-Verein Remberg**

veranstaltet am Sonntag, den 3. Juli, ein

### Ringstech-Reiten

mit nachfolgendem Ball,

und ladet dazu alle Freunde und Gönner des Reitsports von  
Remberg und Umgegend hiermit freundlichst ein

Der Vorstand

Sammelort für Teilnehmer Ausgang Burgstraße nach Gützig  
1/2 Uhr.

### Park- und Heimatfest

in Bad Dübau a. d. Mulde

zum 75jährigen Parkjubiläum

vom 10. bis 17. Juli 1921

auf dem Festplatz im städtischen Park

10. (histor. Festzug usw.), 11. (Eittag), 12. (Kinderfest), 17.  
Um regen Besuch bittet  
Der Festauschuss

### Margareten-Fest in Bad Schmiedeberg mit großem historischen Festzuge Sonntag, 10. Juli d. J.

### Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau sage  
ich hiermit allen denen, die ihr das letzte Geleit gaben,  
sowie für die reichen Kranzspenden meinen herzlichsten  
Dank. Sie hält nun wohl bewahrt vor den Schlägen  
und dem Schimpfnamen „altes Stücker“ fremder Leute  
ihren letzten Schlaf.

Kemberg, den 29. Juni 1921.

Diedrich Wilhelm Erichson.